

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 11

Artikel: Referat von Paul Sonderegger anlässlich der VSA/VHZ-Herbsttagung vom 29. August 1988 in der Paulus-Akademie Zürich : Teilzeitarbeit im sozialpädagogischen Bereich
Autor: Sonderegger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TEILZEITARBEIT im sozialpädagogischen Bereich

Die 9. Herbsttagung der Heimleiter und Heimerzieher Region Zürich, die am 29. August 1988 in der Paulus Akademie, Zürich, stattfand, hatte ein überaus aktuelles Thema zum Inhalt: «Teilzeitarbeit im sozialpädagogischen Bereich». Der mit Bedacht vorbereitete Rahmen – kontroverse Kurzreferate als Einstieg, Arbeit in Gruppen, Podiumsdiskussion – gab den Teilnehmern Gelegenheit, die im Zusammenhang mit Teilzeitarbeit auftauchenden Situationen und Probleme von allen Seiten zu betrachten. Bernhard Hauser setzte sich für die ganzheitliche Vollzeitarbeit des Erziehers ein. Seine Ausführungen bezogen sich auf den Bereich der stationären Sozialpädagogik für Kinder im Schulalter bei Vorliegen einer primär sozialen Indikation. Er betonte das richtige Gleichgewicht von Nähe und Distanz in der Erziehungsarbeit. Paul Sonderegger sprach sich im Gegensatz für eine flexible Lösung bei Voll- und Teilzeitarbeit aus. Das Fachblatt hat in seiner Ausgabe vom Oktober über die Tagung berichtet. Nachfolgend das Referat von Paul Sonderegger im vollen Wortlaut.

Liebe Anwesende,

Zu ihrer Frage «*Teilzeitarbeit im pädagogischen Bereich*» nehme ich als Heimleiter einer Institution mit 80 – 90 sozialgeschädigten Kindern und Jugendlichen wie folgt Stellung:

Zwei Grundsätze sind in der Erfüllung unserer Aufgabe wesentlich.

1. Die *individuelle Entwicklung und Förderung* sowie das *Wohlbefinden unserer Klienten*, wobei die Angehörigen und Versorger das Vertrauen gewinnen sollten.
2. Der Mitarbeiterschaft *Betriebsstrukturen zur Verfügung zu stellen*, in denen sie ihren *sozialpädagogischen Auftrag bestmöglich erfüllen* können, um dadurch ein *stabiles Erziehungsergebnis zu erreichen*.

Dabei dürfen jedoch die materiellen Voraussetzungen der Trägerschaft sowie die Erwartungen der Öffentlichkeit in unsere Dienstleistung nicht missachtet werden.

**Sollen wir diese anspruchsvollen
Zielsetzungen nun mit Voll- oder Teilzeit-Erziehern
anstreben?**

In intensiven, gemeinsamen Gesprächen sind wir von der Leitung mit den Mitarbeitern zusammen zum Schluss gekommen, *flexible Lösungen für Voll- und Teilzeitarbeitsangebote* anzuwenden.

Zum Begriff Vollzeitarbeit noch eine persönliche Meinung: Eigentliche Vollzeit-Erzieher sind jene, die rund um die Uhr jahraus, jahrein den Klienten zur Verfügung stehen.

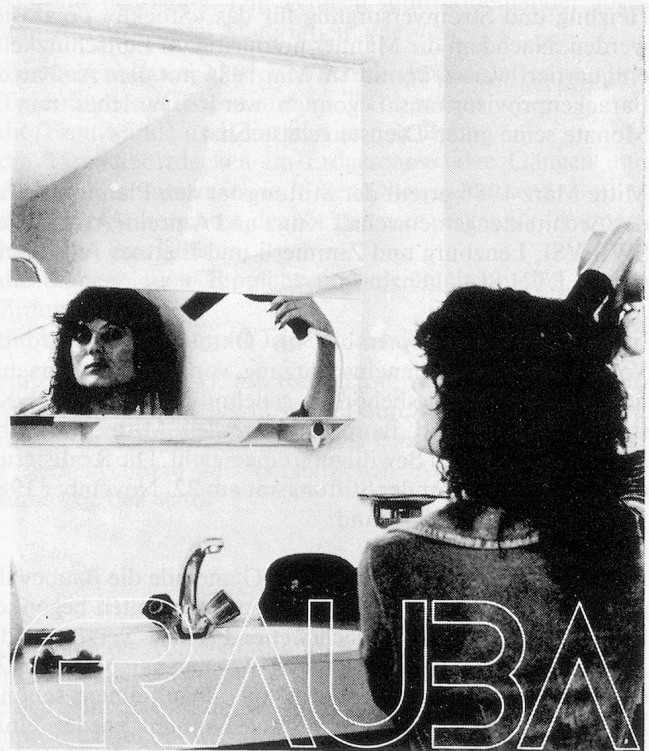
Heute verstehen wir aber unter dem Begriff Vollzeit-Erzieher wer im Durchschnitt zirka 42 bis 46 Arbeitsstunden pro Woche leistet.

Die Frage, ob Voll- oder Teilzeit-Pädagogen ihre Aufgaben erfüllen sollen, ist sehr komplex. Hier einige Hinweise auf diese Thematik:

- Die *Art der Kinder*, deren Alter und *familiärer Hintergrund*.
- Die *Eltern und Angehörigen* mit ihren Bezügen, Verhärtungen und unterschiedlichen familiären Konstellationen.
- Die vorhandenen oder rekrutierbaren *Mitarbeiter* mit ihren Fachkenntnissen, Haltungen, Hoffnungen und Weltbildern.
- Die einweisenden *Sozialarbeiter und Instanzen* mit ihren Erwartungen.
- Die Institution mit den materiellen, betrieblichen und geistigen Gegebenheiten der *Trägerschaft*.
- Der *Zeitgeist unserer Gesellschaft* mit ihren rasch wechselnden Ansichten und Forderungen.

Alle diese Aspekte spielen in unserer Fragestellung eine Rolle.

Wenn ich nun die Wirkungen dieser unterschiedlichen Gesichtspunkte und Ansprüche überdenke, komme ich zu einigen Thesen, die wir in der Diskussion und im heutigen Podiumsgespräch miteinander erörtern können.



Schrägspiegelschränke
verschiedenste Modelle

Armoires à miroir incliné
différents modèles

Grauba AG
Postfach
4008 Basel

Telefon
061/35 26 66

1. Im Gegensatz zur Heimerziehung von gestern stellt der Sozialpädagoge von heute nicht mehr allein die zentrale Erziehungsperson des ausserfamiliär betreuten Kindes dar.
2. Die Bezeichnung Voll- oder Teilzeit-Erziehung ist ein relativer Begriff. 1970 galten gemäss schweizerischem Normalarbeitsvertrag 55 Stunden als Vollzeitarbeit. Heute sind es 42 Stunden. – Ist das ein Vollpensum? In wenigen Jahren wird die Wochenarbeitszeit wahrscheinlich auf 40 Stunden reduziert.
3. In der Vielzahl der Heimtypen sollten je nach Art der Klienten und des sozialpädagogischen Auftrages unterschiedliche Arbeitszeitverhältnisse angeboten werden. Jedes Heim muss darum prüfen, ob Voll- und/oder Teilzeiterzieher dem heimspezifischen Erziehungsauftrag optimal dienen.
4. Durch die Teilzeiterzieher stehen wertvolle Kräfte zur Verfügung, die sonst aus persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen den Heimen verloren gehen. Die Attraktivität «Arbeitsplatz Heim» wird gesteigert.
5. Erzieher mit vollem 42-Stundenpensum sind nicht dafür ausersieht, allein vollwertige Erziehungsarbeit zu leisten (das heisst Erzieher mit 100prozentiger Anstellung erbringen unter Umständen nicht 100prozentige Arbeit).
6. Teilzeiterzieher dürfen nicht mit dem Stigma des geringeren Engagements belastet werden (das heisst Teilzeitangestellte können durchaus vollwertige Erziehungsarbeit leisten).
7. Nicht jeder Erzieher eignet sich gleich gut für Voll- oder Teilzeitarbeit. Er durchlebt auch verschiedene Lebensphasen, in denen er unterschiedliche Bedürfnisse hat. Deshalb müssen wir ihm entsprechend flexible Arbeitsplätze anbieten.
8. Für Teilzeitangestellte ist es möglich, neben der Anstellung eine Ausbildung zu absolvieren. Diese Ausbildung kommt letztendlich dem Heim wieder zu gute.
9. Teilzeitmitarbeiter können bei Ausfällen die Flexibilität der Arbeitskapazität erhöhen.
10. Teilzeitmitarbeiter bewirken bei gleichem Stellenplan vermehrtes Personal und fordern hinsichtlich Planung, Information und Administration erhöhte Umtriebe. Wir müssen sie deshalb einem härteren Auswahlverfahren unterziehen, da ungeeignete Leute falsche Verhaltensweisen entwickeln.
11. Aus volkswirtschaftlicher Sicht können wir es uns nicht leisten, das Potential an pädagogischen Arbeitskräften, die nur zu Teilzeitarbeitsleistungen gewillt oder fähig sind, brachliegen zu lassen.

Zur Veranschaulichung dieser Thesen unterbreite ich Ihnen einige Beispiele der Arbeitszeitgestaltung aus unserer Praxis

Aufgrund unseres Stellenplanes stehen unseren Teams für geschlechtlich und altersmässig gemischte Kinder- und Jugendlichen-Gruppen 3 1/3 Stellen zur Verfügung.

Mit den Mitarbeitern wurden zum Beispiel folgende Arbeitsvereinbarungen getroffen:

Team A 2 Erzieher(innen) zu je 100 Prozent
 2 Erzieher(innen) zu je 66 2/3 Prozent
 = 3 1/3 Stellen

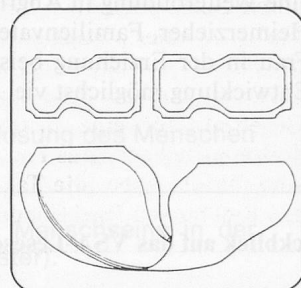
IVE
 hilft und dient...

Schutz und Sicherheit bei Inkontinenz!

Moliform®

die sichere und hautfreundliche Einlage für leichte bis mittlere Inkontinenzfälle:

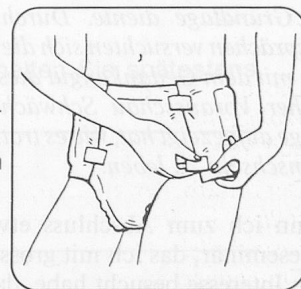
drei Grössen
 grosse Speicherkapazität bei rascher Saugleistung
 Körpergerechte Passform (schmaler Beinausschnitt)
 Zusätzlicher Schutz dank breiten Seitenrändern
 die undurchlässige, rutschfeste Aussenfolie schützt Wäsche und Kleidung



Molicare®

Der Slip mit extremer Saugkraft für mittlere bis schwere Inkontinenz:

drei Grössen, klein, mittel, gross
 absolute Sicherheit dank elastischem Beinabschluss und verschiedenen Grössen
 die anatomische Passform gewährt einen optimalen Halt, ohne die Bewegungsfreiheit einzuschränken



Mehrfachkleber erlauben Kontrollen ohne Beschädigung des saugstarken Flockenkissens

Molicare Inkontinenz-Slips können mit und ohne Unterwäsche getragen werden.

Verlangen Sie bemusterte Offerten

Internationale Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen
 8212 Neuhausen am Rheinfall
 Telefon 053/21 31 11 Telefax 053/22 74 41

...dem Kranken wie dem Gesunden

Team B 4 Erzieher(innen) zu je 83 1/3 Prozent
= 3 1/3 Stellen

Team C 3 Erzieher(innen) zu je 90 Prozent
1 Erzieher(in) zu 63 1/3 Prozent
= 3 1/3 Stellen

Team D 3 Erzieher(innen) zu je 100 Prozent
1 Erzieher(in) zu 33 1/3 Prozent
= 3 1/3 Stellen

Einige Persönlichkeitsbilder unserer Voll- und Teilzeiterzieher

100prozentige Anstellung:

- Vater mit Familie, der auf den vollen Verdienst angewiesen ist;
- Erzieherin, die ihre sozialpädagogische Ausbildung kürzlich abgeschlossen hat und sich voll in einen neuen Arbeitsbereich einarbeiten will.

83 1/3prozentige Anstellung:

- Heimerzieher, der nach mehreren Jahren Praxis in Vollzeit eine Weiterbildung in Angriff genommen hat;
- Heimerzieher, Familienvater eines Kleinkindes, der seiner Frau in der Erziehung beistehen und das Kind in seiner Entwicklung möglichst viel selbst erleben möchte;

- Heimerzieher, mit mehrjähriger Praxis, der ein sozialpädagogisches Projekt in Gemeinwesenarbeit verfolgt;
- BSA-Kandidaten.

66prozentige Anstellung:

- Heimerzieher mit mehrjähriger Praxis, kann infolge Arbeit an Lizentiat nicht mehr Arbeitsleistung erbringen.

33prozentige Anstellung:

- Heimerzieherin, die nach Jahren Mutterpflichten wieder eine Teilzeitaufgabe übernehmen kann, da ihre Töchter im Studium stehen.

Abschliessend vertrete ich die Meinung, dass die Gesamtheit der Mitarbeiterschaft einer Institution für Kinder und Jugendliche ein Betreuungsoptimum erreichen sollte, bei dem die Belegschaft ihre unterschiedlichen, fachlichen Kompetenzen aufeinander abstimmen muss. Dazu ist die Beziehungsfähigkeit und der fortwährende Verständigungswille der Arbeitspartner erforderlich, um so ihr Wohlbefinden in ihrer Arbeit auf ihre Klienten übertragen zu können. Dies erfordert volles Engagement, ob dies mittels Voll- oder Teilzeitarbeit geleistet wird, ist sekundär.

Unseren Mitarbeitern dazu zu verhelfen und darüber zu wachen, nötigenfalls entsprechend zu reagieren, ist unsere tägliche Aufgabe als Heimleiter oder als Leitungsteam.

Rückblick auf das VSA-Leseseminar mit Frau Dr. Imelda Abbt in Luzern

«Nur wo ein Mass ist, kann Vermessenheit sein»

Vom 22. August bis 26. September fand an gleich sechs Abenden ein Leseseminar mit Frau Dr. Imelda Abbt statt, dem das Werk «Mit anderen Augen» von Helmuth Plessner als Grundlage diente. Durch persönliche Lektüre und in Gesprächen versuchten sich die Teilnehmer auseinanderzusetzen mit dem Gedankengut dieses Philosophen, der in prophetischer Vorausschau Schwächen unserer Zeit erkannt und Wege aufgezeigt hat, wie es trotz allem möglich ist, ein erfülltes Menschsein zu leben.

Wenn ich zum Abschluss etwas sagen möchte über dieses Leseseminar, das ich mit grossen Erwartungen und wachsendem Interesse besucht habe, dann muss ich wohl persönliche Erfahrungen einbringen.

Vorausgehend hatte ich mich pflichtbewusst an die sehr schwierige Lektüre von Plessners gar nicht einfachen Gedanken gemacht. Glücklicherweise liess ich mich von meinen Schwierigkeiten mit dem Text nicht abhalten, sondern viel mehr motivieren, das Leseseminar nun erst recht zu besuchen. Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt.

Durch die klärenden Ausführungen von Frau Dr. Abbt, die sich nicht nur als fundierte Kennerin Plessners erwies, sondern auch zu begeistern vermochte für sein Gedankengut und durch die verschiedenen Sichtweisen der ausgewählten Textstellen durch die Teilnehmer, leuchteten so viele Aspekte eines Gedankens auf, dass daraus ein immer klareres und oft überraschendes Bild entstand. Dieses gemeinsame Lesen eines Textes wurde durch die spontanen Beiträge der Gruppe zu

einem ganz neuen Erkennen und Erfassen der Gedankenwelt dieses leider nicht sehr populären Philosophen. Es geschah immer mehr, was eigentlich Plessners Anliegen ist: Man begann «mit anderen Augen» zu sehen. Mehr noch: Das Sehen und Erkennen genügte nicht. Was Plessner als Phänomenologe durch Beobachten der menschlichen Ausdrucksweise eingefangen und zu Thesen formuliert hatte, fand den Weg zurück in die Realität. Denn durch das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe erhielt man immer wieder Impulse, Neuentdecktes auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen, indem man es im Leben umzusetzen versuchte. Ein weiteres Anliegen Plessners fand somit seine Erfüllung, denn was wollte er anderes, als den Mensch zum Menschen machen.

Diese sechs Abende wurden mir somit, gerade auch durch die Gruppe, zu einer grossen Bereicherung, führten mich zu neuen Einsichten und gaben mir wertvolle Impulse für mein persönliches Leben und meinen Berufsalltag.

Mit grosser Freude erwarte ich das nächste Leseseminar mit Frau Dr. Abbt. Dies wird im kommenden August/September sein.

Es wäre schön, viele Mit-Leser und Mit-Denker anzutreffen. So würde gewiss ein ganz neu entdeckter Karl Jaspers – eines seiner Werke wird die Grundlage des nächsten Seminars sein – und für Berufsalltag und persönliches Leben viel mitgeben können.

Annemies Wipfli